11. Mai 1929

Das Reichsbanner

Beilage für die Gaue Baden, Pfalz und Württemberg
Zeitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Bund Deutscher Kriegsteilnehmer u. Republikaner E. V., Sitz Magdeburg

Sind die Republikaner ohne Tradition?

Von Georg Dewald, Mitglied des Bayr. Landtags.

„Ich rede für Deutsche schlechtweg, von Deutschen schlechtweg, nicht anerkennend, sondern durchaus beiseitesetzend und wegwerfend alle die trennenden Unterscheidungen, welche unselige Ereignisse in der einen Nation gemacht haben. Bloß von Deutschen und für Deutsche schlechtweg sagte ich. Wir werden zu seiner Zeit zeigen, daß jedwede andre Nationalbezeichnung oder Nationalband entweder niemals Wahrheit und Bedeutung hatte, oder falls es sie gehabt hätte, daß diese Vereinigungspunkte durch unsre dermalige Lage vernichtet und uns entrissen sind, und niemals wiederkehren können, und daß es lediglich der gemeinsame Grundzug der Deutschheit ist, wodurch wir den Untergang unsrer Nation abwehren und worin wir ein auf ihm selber ruhendes und aller Abhängigkeit durchaus unfähiges Selbst wiedergewinnen können."

Diese Worte voll höchster Zeitgemäßheit würden nicht erst gestern geredet. Sie stammen auch nicht von einem Menschen, der die deutsche Geschichte nicht kennt, der ihre Kraftquellen nicht aufzuspüren weiß; nicht ein „fanatischer Einheitsapostel", wie die Gegner solcher Ideen die Bekenner derselben zu benennen belieben, hat sie geschrieben. Sie stammen von dem Manne, der allein in Deutschland aufrechtstand, als des Korsen gewaltige Faust alles in den Staub geworfen hatte, und die „Deutschesten" vor ihm anbetend auf den Knien lagen. Sie stammen von dem, der zu jener Zeit den Mut fand, mit Gefahr seines Lebens „Reden an die deutsche Nation" zu halten. Johann Gottlieb Fichte, der große Philosoph und unerschütterliche Gegner Napoleons schrieb sie im Jahre 1808.

Einer Nation widmete dieser die Jahrhunderte überblickende Geist die Schärfe seines Denkens, die gar nicht da war. Das braucht uns nicht zu erschüttern, denn zu allen Zeiten hat es Menschen gegeben, die ihrer Zeit vorausgeeilt sind, von ihr nicht verstanden wurden. Aber wahrhaft erschütternd muß es wirken, vor allem auf den Politiker, daß diese Reden, heute, nach 120 Jahren wieder gehalten werden können, ohne eine wirkliche deutsche Nation vorzufinden.

Wir haben doch die Weimarer Verfassung! Gewiß! Sie ist der erste wirkliche Versuch zur Herstellung einer deutschen Nation. Aber haben wir durch diese Verfassung ein deutsches Territorium erhalten? Nein! Noch richten sich innerhalb Deutschlands zahlreiche Grenzpfähle auf, die uns sagen, daß wir kein deutsches, sondern ein preußisches, bayrisches usw. Territorium haben. Ist aber eine wirkliche Nation ohne ihr Territorium denkbar? Nein!

Wir wenden uns heute noch genau so wie Fichte vor 120 Jahren an eine Nation, die noch werden muß, die vor unsrer sehnsüchtigen Seele steht, an der sich unsre Deutschheit emporrankt und die verdorren muß, kann sie sich nicht in den Nährboden wirklicher Nationalität, der Einheit, verankern.

Weil also unsre Zeit nicht nur nach einer Seite, sondern ganz vielgestaltig der Zeit ähnelt, in welcher Fichte seine Reden schrieb, deshalb haben wir Republikaner allen Anlaß, uns seiner zu erinnern.

Auch noch ein andrer Grund muß uns dazu treiben. Unsre Gegner reden von der Traditionslosigkeit der Republik und schleudern mit Namen aus der Vergangenheit um sich, die ihre Ansichten von Monarchie und Föderalismus beweisen sollen. Haben wir da nicht Anlaß, uns nach erleuchteten Geistern der deutschen Vergangenheit umzusehen, die für unsre Gedanken, für unsre Ideen zeugen? Sind wir es nicht auch deren Andenken schuldig?

Einen bessern Mann als Fichte uns entgegenzustellen, wird unsern Gegnern nicht gelingen. Und dieser Fichte war unser. Diesem Fichte und seiner Zeit aber nachzuspüren heißt, für die Republik schneidende Waffen schaffen, die in den Kämpfen des Tages wertvolle Hilfe leisten können.

Wir haben die „Reden an die deutsche Nation" mit der obigen Einleitung erwähnt. Wer aber in die Werkstatt Fichtescher Gedankenarbeit einmal ganz eindringen will, der soll sich in Fichtes „Gesammelten Werken" umsehen. Und er soll sich besonders nicht gereuen lassen, der geistigen Hinterlassenschaft Fichtes seine Aufmerksamkeit zu widmen, den „Fragmenten", die Fichte im Jahre 1813 unter dem frischen Eindruck des Aufrufs Friedrich Wilhelms „An mein Volk" niedergelegt hat, welche die Grundlinien eines großen Werkes Fichtes bildeten, an dessen Ausführung ihn leider sein 1814 erfolgter Tod gehindert hat.

Der Titel des Aufrufs „An mein Volk" gibt Fichte zu denken. Welches „Volk"? fragt er sich. Und kann dieses Volk die deutsche Nation sein, denkt er weiter. „Nein." ist seine Antwort, „ein deutscher Fürst kann höchstens Preußen, Oesterreicher und dergleichen machen, aber keine Deutschen." Und mit einem unerschrocknen Freimut, der dartut, daß dieser Mann, der vor Napoleon nicht wich, auch vor niemand anderm zurückzuweichen gedachte, daß er wirklich „all die trennenden Unterschiede wegzuwerfen bereit war", von denen er in seinen Reden spricht, bekennt er:

„Ich muß da gründlich gehen. Das Reich ist der Bund der Freien, dieses auch allein ist bewaffnet; der Landesherr darf sich nicht waffnen. Da wird mir freilich ganz klar, daß es zu einem deutschen Volke gar nicht kommen kann, außer durch Abtreten der einzelnen Fürsten. Ueberhaupt ist Erblichkeit der Repräsentation ein völlig vernunftwidriges Prinzip, denn die Bildung, zumal die höchste, hier erforderliche, hängt durchaus von individueller Anlage und Bildung ab und führt gar nichts Erbliches bei sich."

Klingen diese Sätze nicht als wie von einem heutigen Republikaner gesprochen? Sie stammen aber von Fichte, einem der glühendsten deutschen Patrioten, der die studierende Jugend aus den Hörsälen zur Befreiung von dem Joche der Fremdherrschaft auf die Schlachtfelder schickte. Dieser Fichtegeist ist der Geist der Friesen, Körner und Jahn, die die Jugend zu ertüchtigen strebten. Haben wir keine Tradition?!

Doch Fichte ist kein uferloser Schwärmer. Er weiß, das deutsche Volk wird seine Bastille nicht im Sturme brechen, er seufzt: „Die Menge sieht nun dies alles nicht ein; die es einsehen, sind die Schwächern. Die eigentliche Macht, welche die Menschen unterjocht, ist ein falscher Wahn." Er resigniert also, dieser Fichte, aber er hofft auf die Vernunft der Fürsten und schreibt: „Aber das Korrektiv hat sich von selbst eingestellt: der Fürst wird, allmählich, Vernunftstaat; nur die Privilegien des Adels muß er abschaffen."

Fichte hoffte also trotz seiner Erkenntnis auf die Vernunft der Fürsten, er starb ja 1814, er erlebte die Metternichsche Reaktion nicht mehr. Wie aber würde sich ein Fichte gewundert haben, der 100 Jahre später noch das preußische Dreiklassenwahlrecht erschaut hätte, die Privilegien des Adels stärker als je entwickelt.

„Die revolutionäre Verhetzung der internationalen Sozialdemokratie" hat nach dem Lexikon unsrer Gegner die „geheiligte Ordnung" gestürzt. Wie verlogen und phrasenhaft, nachdem Fichte schon vor 100 Jahren dies als unbedingte Notwendigkeit für die Weiterentwicklung der Nation erkannt hat. Und immer und immer wieder durchzittert diesen Denker die Frage und wühlt ihn in allen Tiefen auf: Wie kann das Reich gestaltet werden? Und die Streitfrage von heute: „Unitarismus oder Föderalismus." Er gibt auch die Antwort, gibt sie kraft seines Prophetengeistes, ganz in unserm Sinne: er bejaht rückhaltlos den Einheitsstaat!

Wahre Verzweiflung erfaßt ihn, wenn er an die deutsche Kleinstaaterei denkt. Er schreibt: Föderative Verfassung? Wo soll der stärkere Richter herkommen? Es bleibt gar nichts übrig, als daß die Fürsten selbst resignieren und zusammentreten als ein konstituierender Rat. Aber das werden sie nicht wollen, und so ist es auch. Es bleibt drum ganz alles beim alten. Die Deutschen scheinen bestimmt, sich aufzulösen in Franken, Russen, Oesterreicher, Preußen, si diis placet."

Welch ein erschütterndes Wort! Bismarck schuf den „Ewigen Bund der Fürsten"; wie er war, wissen wir. Fichte wühlt sich weiter in den Gedanken ein. Was verhindert das Werden der deutschen Nation, fragt er sich. „Der Einzelstaat", ist seine Antwort. Aber er muß ja etwas haben, an das er sich halten kann, also sinnt er weiter: „Man könnte sagen, es wird nach und nach zu einem deutschen Volke kommen. Hierüber: wie kann es überhaupt zu einem Volke von Begriff kommen? Griechenland wurde ebensowenig eins. Was hinderte dies? Antwort: Der schon zu feste Einzelstaat."

Wie müssen wir an dieses Wort vom schon zu festen Einzelstaat denken, wenn wir an das Werden der Republik denken. Die Fürsten, nach Fichte das vor allem zu beseitigende Hindernis auf dem Wege zur deutschen Nation, verschwanden in einer einzigen Nacht. Aber die deutsche Nation kam doch nicht, es blieben die Länder, so wie dynastischer Eigennutz sie sich schuf. Was verhinderte den deutschen Einheitsstaat? „Der schon zu feste Einzelstaat."

Hat der Einheitsstaatsgedanke keine Tradition? Ist wirklich nur „sozialistischer Machtdünkel" seine Triebfeder? Fichte gibt für uns die Antwort. Angesichts der besondern Schwierigkeiten, welche dem Werden der deutschen Nation entgegenstehen, kommt Fichte zu der Anschauung, daß es „Bestimmung der Deutschen sei, aus sich selbst ein neues, nie dagewesenes Band zu bilden: das ist die Aufgabe der Deutschen."

Und er läßt uns nicht im Zweifel, was er meint, er sagt es in voller Klarheit und wird so zu unserm Kronzeugen.

Der Geist seiner bisherigen Geschichte (Preußens) zwingt es fortzuschreiten in der Freiheit, in den Schritten zum Reich. Nur so kann es fortexistieren! Sonst geht es zugrunde!

Also Schaffung des Reiches über Preußen. Bismarck hatte sich diesen Gedanken zu eigen gemacht, so daß er auch über die geheiligten Rechte der Dynastien sich hinwegsetzte. Heute spielt die Theorie „Aufgehen der Länder in Preußen zum Einheitsstaat" keine geringe Rolle. Schon aber taucht auch das Fichtesche „aus sich selbst ganz Neues schaffen", „das nie dagewesene Band", die Neuordnung Deutschlands nach wirtschaftsgeographischen Gesichtspunkten auf und ringt nach Anerkennung.

Bevor eine deutsche Nation erstehen kann, darüber ist sich Fichte klar, hat der Föderalismus zu verschwinden. Er grübelt also:

„Ist ein Deutsches Reich möglich, ein Bürgertum im Gegensatz mit der Konföderation? Beweis: daß es ein deutsches Bürgertum nie gegeben habe, noch auch ohne gänzliche Umschaffung aller öffentlichen Verhältnisse geben könne. „Aber", so ruft er schmerzlich aus, „wäre es Gott zu erbarmen, wenn es ein deutsches Volk nicht geben sollte. Der Unterschied zwischen Konföderation und Reichseinheit ist scharf zu fassen. Haben die einzelnen Völker: Sachsen, Bayern Nationaleinheit in sich oder ist ihr Interesse bloß das Hausinteresse ihrer Fürsten? Dies ist bedeutend, jawohl bedeutend! Man wirft den Deutschen vor, sie hätten keinen Nationalstolz. Wie können sie ihn haben, da sie Deutsche nicht sind?"

Wiederholt sich der obige Vorwurf nicht alle Tage? Und haben die Republikaner nicht die Verpflichtung, demgegenüber Fichte annarschieren zu lassen, so beweisend, daß wir Tradition haben? Bitter fährt Fichte nach dieser Feststellung fort: „Deutscher Nationalstolz — jedoch —, worauf hätte sich dieser gründen sollen? Welches Band haben wir denn gehabt und welche gemeinsame Geschichte? Im Türkenkrieg waren die Brandenburger, Sachsen und andre Hilfstruppen. In französischen Kriegen, in den Sukzessionskriegen, getrennt. Der Revolutionskrieg wurde durchaus als Krieg der Fürsten, nicht als Volkskrieg betrachtet, auch hier teilte sich das Volk alsbald. Die weitern zerstörenden Folgen für Deutschland liegen vor Augen. So lösten sich die Bande."

Wir können hinzufügen: War der Krieg von 1870/71 etwas andres als ein Krieg der Fürsten? Wäre er ein Volkskrieg gewesen, so hätte nicht ein „Bund der Fürsten", sondern mindestens der deutschen Völker, der deutschen Stämme sein Ergebnis sein müssen, so wie wir es jetzt in der Weimarer Verfassung vor uns haben?

Fichte holt dann zum Stoß aus gegen den Föderalismus. Mit unerhörtem Freimut und erzener Wucht meißelt er folgende Sätze:

„Alle Föderationen werden nur durch den Vorteil oder die Uebermacht erhalten, ein nachhaltiger Begriff der Volkseinheit kann nicht aus ihnen hervorgehen. Wenn wir daher nicht im Auge behielten, was Deutschland zu werden hat, so läge an sich nicht viel daran, ob ein französischer Marschall, wie Bernadotte, an dem wenigstens früher begeisternde Bilder der Freiheit vorübergegangen sind, oder ein deutscher aufgeblasener Edelmann ohne Sitten und mit Roheit und frechem Uebermut über einen Teil von Deutschland geböte."

Würde heute ein Republikaner diese Sätze niederschreiben, der Landesverratsprozeß folgte auf dem Fuß. Aber dies schrieb der glühende Patriot Fichte, der allein sich vermaß, Napoleon „bis auf den Tod anzugreifen", als alles vor ihm im Staube kroch. Wie wird unsern „Nationalen"?

Aber noch ist es Fichte nicht genug, noch einen Stoß muß er den Föderalisten versetzen; möge ihn Herr Heinrich Held, Bayerns Ministerpräsident, auf sich beziehen:

„Was nun bildet ein Volk zu Volk, eben im Gegensatz zur Föderation? Die letztere ist nie Volkssache gewesen, sondern nur eine der Regierungen, wie jedes andre Bündnis, weil das Volk mit dem Bunde nie unmittelbar, nur durch den Willen seines Fürsten zusammenhing."

Nachdem Fichte solchermaßen seine Schwerter in die Brust der Gegner gestoßen, gibt er dem deutschen Volke, der deutschen Nation, die zu lösende Aufgabe:

„Anfangen einer neuen Geschichte. Diese neue deutsche Geschichte soll aber nicht etwa Fortsetzung der alten deutschen Geschichte sein, diese hat eigentlich gar kein Resultat gegeben, und sie selbst existiert eigentlich nur für die Gelehrten. ... Die Deutschen sind berufen, zu schaffen das Postulat von einer Reichseinheit, eines innerlich und organisch durchaus verschmolzenen Staates. In ihnen soll das Reich ausgehen von der ausgebildeten persönlichen Freiheit, nicht umgekehrt; von der Persönlichkeit, gebildet fürs erste vor allem Staate vorher, gebildet sodann in den einzelnen Staaten, in die sie dermalen zerfallen sind, und welche als bloßes Mittel zum höherem Zwecke sodann wegfallen müssen."

So weist er das Ziel, unser heutiges Ziel, und aus seiner Brust kommt der Schrei:

„Wollte irgendein Fürst, so will der Adel sicher nicht. Zu verschmelzen, unterzugehen in die Deutschheit, seine Standesinteressen aufzugeben, dazu sind sie zu beschränkt. Also her einen Zwingherrn zur Deutschheit!"

Her einen Zwingherrn zur Deutschheit! Vor 120 Jahren wurde dieser Ruf ausgestoßen. Er ist es wert, daß er heute hundertfach aufgenommen wird. Mehr denn je brauchen wir wirkliche Deutschheit, soll Deutschland, das theoretisch gewordene Deutschland wirkliches Deutschland werden. Ist ein solcher Zwingherr möglich? Ja, er ist möglich. Er ist schon da! Es ist nicht der sagenhafte starke Mann, auf den nur Köhlerglaube wartet, es ist kein General mit farbigen Hosenstreifen, kein vom Himmel gefallenes Genie. Der Zwingherr sieht viel einfacher aus, er weilt stündlich unter uns, und wir fühlen seinen lastenden Druck täglich, stündlich. Es ist der Marschall Not.

Laut tobt der Kampf um Finanausgleich, um Verwaltungsreform, die innerdeutschen Probleme. Es ist der eherne Schritt des Marschalls Not, der uns hier an die Ohren dröhnt. Das neue deutsche Reich schreit nach Umbau, nach solchem Umbau, wie Fichte ihn sah. Das neue deutsche Reich, das die Aufgabe hat, endlich die deutsche Nation durch die deutsche Republik zu schaffen, kann nur ein soziales Reich sein. Anders kann es nicht bestehen. Dieses Reich mit dieser Aufgabe kann sich den überkommenen Luxus der Vielheit der Regierungen und Verwaltungen, welche uns die Dynastien als fluchwürdiges Erbe hinterlassen haben, nicht mehr leisten. Der Rationalisierung der Industrie muß ihre Ergänzung finden durch die Rationalisierung der deutschen Republik und ihrer Verwaltung, um so den Weg zu bereiten für die Aufgaben, die zu erfüllen sind.

Kein bängliches Zaudern in diesem Kampf. Kein Fragen: Ist jetzt die richtige Zeit? Wahrhaftig, sie ist es! Sie ist es gewiß! Wäre Fichte heute unter uns Republikanern, er würde uns die Worte zurufen, die er in seinen „Reden an die deutsche Nation" wie folgt ruft:

„Es sind Jahrhunderte herabgesunken, seitdem ihr nicht also zusammenberufen worden seid, wie heute; in solcher Anzahl; in einer so großen, so dringenden, so gemeinschaftlichen Angelegenheit; so durchaus als Nation und Deutsche. Auch wird es euch niemals wiederum also geboten werden. Merket ihr jetzt nicht auf und gehet in euch, lasset ihr auch wieder diese Reden als einen leeren Kitzel der Ohren oder als ein wunderliches Ungetüm an euch vorübergehen, so wird kein Mensch mehr auf euch rechnen. Endlich einmal, höret, endlich einmal, besinnt euch!"

Fichtes Ahnung hat ihn nicht betrogen, seine Zeit hat ihn überhört. Republikaner, überhört nicht eure Zeit! Schafft sie endlich, die deutsche Nation! Her mit dem Zwingherrn zur Deutschheit!

Die Republik, ihre Feinde u. das Reichsbanner

Vortragsreise des Kameraden Polizeiobe rst a. D. Lange (Berlin) durch Baden

Die Notwendigkeit des Reichsbanners wird gerade in letzter Zeit besser als durch alle Reden durch die rege Tätigkeit der Nationalsozialisten bewiesen, die in demagogischer Art und Weise eine ungeahnte Volksverhetzung treiben. So war es ein guter Gedanke, einen führenden Kameraden der Reichsbannerbewegung für eine Vortragsreise durch Baden zu verpflichten und zu zeigen, daß das Reichsbanner diese wüste Agitation nicht zu fürchten braucht, anderseits an der Volksaufklärung ein großes Interesse hat. Die vom Kameraden Oberst Lange abgehaltenen Versammlungen waren gut besucht und zeigten mit Deutlichkeit den lebendigen Geist des Reichsbanners in Baden, allerdings stehen uns nicht so große Geldmittel zur Verfügung, daß wir gleich den Nationalsozialisten täglich und im kleinsten Orte Versammlungen abhalten, zudem fehlt uns auch wohl so viel Demagogie, mit der der Bevölkerung des flachen Landes Versprechungen gemacht werden, die den Stempel der Phrase deutlich erkennbar tragen. Betonen wollen wir allerdings, daß mit der Vortragsreise des Kameraden Lange erst ein Anfang in unserm Gau gemacht wurde, wir werden in Kürze weitere Redner durch unsern Gau führen, um den Wünschen derer, die diesmal unberücksichtigt bleiben mußten, gerecht zu werden.

Die Versammlungstätigkeit des Kameraden Lange begann in einer öffentlichen Versammlung in Mannheim am Sonntag den 21. März; die ungünstig gewählte Zeit beeinträchtigte etwas den Besuch, Gegner wagten sich nicht zum Wort, die Versammlung verlief in bester Harmonie. Montags wurde in Heidelberg Versammlung abgehalten, die durchaus in unserm Sinne verlief, ein Versuch zur Diskussion wurde vom Vorsitzenden, Kameraden Stock, sehr gut pariert und die Nationalsozialisten, die doch sonst in Heidelberg nicht gerade kleinlaut sind, schwiegen unter der Wucht der Feststellungen des Kameraden Lange. Die am Dienstag in Ludwigshafen abgehaltene Versammlung wurde von der sehr guten Reichsbannerkapelle eingeleitet, der Saal im Gesellschaftshaus war voll besetzt. Kamerad Lange konnte den Dank des Versammlungsleiters, Kameraden Schreiber, namens der Versammlung entgegennehmen. Mit einiger Beachtung begegnete man der Versammlung am Donnerstag in Pforzheim, die wüsten Szenen der Nationalsozialisten anläßlich der Hölzbersammlung in Karlsruhe waren zu frisch in Erinnerung. Die Gegner waren sehr zahlreich in der sehr interessanten Versammlung anwesend, ein gut organisierter Saalschutz nahm ihnen aber alle Lust zu großen Taten. Sie blieben erstaunlich brav, gerade in Pforzheim ein beachtlicher Erfolg des Reichsbanners. Erwähnt sei die Mitwirkung des Trommler- und Pfeiferkorps. In Konstanz verlief die Versammlung durchaus im Sinne des Reichsbanners. Der Besuch ließ etwas zu wünschen übrig, ist aber bei der allgemeinen Resignation in politischen Dingen in Konstanz nicht verwunderlich. Kamerad Lange erntete auch hier reichen Beifall, für den Kamerad Professor Säger danken konnte.

Wohl die interessanteste Versammlung war die letzte in Freiburg. Ein sehr gut gefüllter Saal, ein großes Aufgebot der Gegner, die sich beim Referat durchaus ruhig verhielten. Hier gab man einer Diskussion statt, bei der zuerst ein Dr. W. für den Stahlhelm sprach. Da konnte man erstaunliche Dinge hören: Der Stahlhelm stütze ja eigentlich die Republik, man wolle vorläufig keine Monarchie und das Wesen der preußischen Stahlhelmer sei durchaus nicht das der süddeutschen, im übrigen seien die nationalen Belange die Hauptsache. Und gerade bei letzterem setzte ein Auslandsdeutscher ein, der dem Stahlhelm so bittere Wahrheiten sagte, daß ihm weitere Lust zu Aeußerungen vergangen war. Eine so starke Abfuhr hatte er von einem sicher Berufenen, der über diese Dinge sprach, nicht erwartet; die Werbung für den Stahlhelm brachte somit keinen Erfolg. Der sattsam bekannte Nationalsozialist Tritschler brachte dann seine demagogischen Phrasen vor. Man hörte ihm eine gute Weile zu. Als er es dann zu toll trieb, war er erledigt und mußte abtreten. Gerade für ihn kam dann eine fürchterliche Abrechnung. Kamerad Scholz sagte ihm Wahrheiten über die nationalsozialistische Bewegung und ihre Führer, auf die er nicht gefaßt war; seine Niederlage war vollkommen, als im Schlußwort Kamerad Lange diesen Treibern die Maske vom Gesicht riß und die wahren Absichten der Hakenkreuzler aufzeigte. Kamerad Popp als Versammlungsleiter gelobte im Schlußwort, weiter im Dienst für das Reichsbanner und die Republik zu beharren. Im Gesamten betrachtet, war das Tournee des Kameraden Lange ein voller Erfolg, da besonders das historische Material Dinge aufzeigte, die wir im weitern Kampfe sehr gut verwenden können. Das badische Reichsbanner wird auch weiterhin auf dem Posten stehen und für die Erhaltung der Republik und ihren Ausbau trotz aller Gegenversuche von rechts und links einstehen.

Aus dem Referat des Kameraden Lange teilen wir mit:

Mit dem Hinweis begann der Redner, daß die Republikaner rechts und links des Rheins auf Gedeih und Verderben miteinander verbunden sind. Um einen gemeinsamen Kampf um das neue Deutschland handle es sich. Die Symbole des neuen Deutschlands, die schwarzrotgoldene Fahne, sehe man heute zwar recht oft, eine Tatsache, die in der Hauptsache dem Reichsbanner zu danken sei. In diesem Zusammenhang kommt er auch auf die Fahne des alten Deutschlands zu sprechen und hebt hervor, daß es keinem Republikaner einfalle, sie zu beschimpfen. Sie sei etwas Totes und vor Toten könne man sogar Ehrfurcht haben. Wenn Schwarzweißrot dagegen demonstrativ angewandt werde, dann werde die alte Fahne allerdings zur Parteifahne, und zwar derjenigen Parteien, die glühend die Republik hassen. In diesem

Junge Republikaner lese „das Reichsbanner"

Falle könne Schwarzweißrot keine Achtung mehr beanspruchen. Sodann gab der Referent eine Schilderung der Umstände, die zur Republik führten, kritisierte scharf die Politik des im Kriege fahnenflüchtig gewordenen Kaisers bzw. die des alten Regimes überhaupt und zieht mit Recht daraus den Schluß, daß diese Politik das deutsche Volk zu einem Volke gemacht habe, das, eben infolge dieser „Politik", jetzt im Schatten leben müsse. Darauf müsse immer wieder hingewiesen werden, und zwar aus dem Grunde, weil diese Herrschaften heute schärfste Gegner der Republik seien, bei ihnen von allem andern, nur von wahrer Vaterlandsliebe keine Rede sein könne. Richtig sei auch, daß man mit ihnen bei oder nach der Katastrophe viel zu milde verfahren sei. Das Erbe, das das alte Regime, das übrigens bedingungslos kapituliert habe, hinterlassen habe, sei furchtbar gewesen. Wie schon im Kriege, sei es auch jetzt wieder die Arbeiterschaft gewesen, die in die Bresche sprang und wahrhaften Patriotismus gezeigt habe. Sie habe den Schutt fortgeräumt, neu aufgebaut und gewünscht, daß sich zum Aufbau des neuen Staates alles in eine Front stelle. Wie im Kriege versagten auch hier die Herrschenden. Nachdem sie sich aber wieder erholt, lautete ihre Parole: Dem neuen Staate muß das Leben so schwer als nur möglich gemacht werden und dies mit allen Mitteln. Es kam die Dolchstoßlüge auf, die schrankenlose Verhetzung des Volkes griff Platz. Erzberger und Rathenau wurden ermordet und mehrere Putsche — die Redner des näheren schildert — wurden inszeniert. Nach diesen schmählichen Dingen kam die Aera der großen Heimlichkeiten. Er erinnert hier an die famose Rolle des berühmten Herrn Seeckt, an die schwarze Reichswehr, an die Phöbusaffäre und ähnliches, sowie auch an den Hitlerputsch. Alle diese Dinge sollten den neuen Staat schädigen, resp. ihn zu Fall bringen.

Im Laufe der Jahre sei die Situation für die Republik und ihre Verfassung des öftern sehr ernst gewesen. Gegen die geschäftige Reaktion mußte unter allen Umständen etwas unternommen werden. Da sei es Hörsing gewesen, der das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ins Leben rief. Eine Tat, für die der Republikaner nicht dankbar genug sein könne. Hunderttausende Republikaner strömten ihm zu und schnell wurde das Reichsbanner zu einem Wall um die Weimarer Verfassung und die Republik. Angesichts dieser starken republikanischen Schutztruppe wurde es im Innern des Reiches wesentlich ruhiger. Diese Ruhe darf aber bei den Republikanern auf keinen Fall Sorglosigkeit auslösen. Im Gegenteil! Das Reichsbanner muß noch weiter gestärkt werden, vor allem müsse sich unsre Jugend ihm einreihen. Die Feinde der Republik schlafen nicht, sie sind nach wie vor am Werke, dem neuen Staate den Garaus zu machen. Selbstverständlich, daß letztere Tatsache Kamerad Lange auch mit einer ganzen Reihe stichhaltiger Beweise belegte. Er hatte mehr als Recht, als er von der Notwendigkeit äußerster Wachsamkeit redete bzw. zu solcher aufforderte.

Polizeioberst Lange beschäftigte sich kurz auch mit den außenpolitischen Verhältnissen. Manches habe sich hier geändert. Wahr sei, daß heute fascistische Wolken über Europa lagern und auch bestreiten könne man nicht, daß unser Vaterland vom Fascismus bedroht sei. Die Diktaturpläne — er bespricht hier des näheren den Diktaturplan des sattsam bekannten Herrn Claß — seien keine Märchen, sondern durchaus ernst gemeint. Was die Diktatur bringen würde, darüber belehren uns die Länder, in denen sie aufgerichtet ist. Die Reaktionäre, kommen sie zur Macht, sind durchaus nicht so gutmütig wie die Arbeiterschaft, sondern, das beweisen sehr viele Beispiele, üben in rücksichtsloser Weise — auch mit rohester Gewalt — ihre Macht aus. Wahrscheinlich ist, daß man die Diktatur mittels des § 48 der Reichsverfassung einzuführen versuchen wird. Kommt es so weit, ist der Bürgerkrieg unvermeidlich. Das Reichsbanner und die Republikaner suchen diesen nicht, fürchten ihn aber auch nicht. Der Republik gegenüber wird man dann voll und ganz seine Pflicht erfüllen.

Des weiteren beschäftigte sich Redner mit den einzelnen republikfeindlichen Parteien, wobei im besonderen der „Stahlhelm" und die Nationalsozialisten unter die kritische Lupe genommen wurden. Man merkte aus diesen Darlegungen, daß der Redner diese Herrschaften nicht überschätzt, aber auch nicht unterschätzt, mit vollem Recht aus der Tätigkeit dieser Republikfeinde aber den Schluß zieht, daß die Republikaner nicht wachsam genug sein können und auf die Stärkung des Reichsbanners nach wie vor das allergrößte Gewicht gelegt werden muß. Nie kann es stark genug sein, soll verhütet werden, daß wir eines Tages von unangenehmen Tatsachen überrascht werden.

In seinen Schlußausführungen kam der Redner noch auf die deutschen Patentpatrioten à la Krupp, auf die zur Republik so sonderbar eingestellte deutsche Justiz und auf die Unsinnigkeit eines neuen Krieges zu sprechen. Auch hier wirkten seine Worte durchaus überzeugend. Er schließt mit der Feststellung, daß die Zukunft Deutschlands, wie die aller Völker, weder auf dem Wasser noch in der Luft liegt, sondern in dem Willen zu ernster Arbeit auf allen Gebieten und in dem Willen zu ehrlichem Frieden. —

Aus den Ortsvereinen

Mannheim. Die Abteilung Neckarstadt-West vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete eine in allen Teilen gelungene Frühlingsfeier. Der Saal war schon dicht besetzt, als der Führer Mathes die vielen Freunde des Reichsbanners, insbesondere den Redner des Abends, Rechtsanwalt Wagner (Ludwigshafen), begrüßte. Mit einem flotten Marsch leitete der Arbeiter-Mandolinenklub „Freiklang" (der demnächst ein eignes Konzert veranstaltet) die Feier ein. Ihm folgte die Szene „Der letzte Bannerträger", von Körner wirkungsvoll gegeben. Das „Köhlerquartett" von der „Konkordia" trug einige Lieder vor, die reichen Beifall fanden. Dann hielt der Pfälzer Gauführer, Kamerad Wagner, die Festansprache, in der er auf die Schwierigkeiten der Pariser Konferenz und der Reichsregierung hinwies. Der Redner richtete an die Versammelten den Appell, größte Wachsamkeit zu halten, insbesondere galt dieser Appell der Aktivität des Reichsbanners. Im zweiten Teile des Programms zeigten die Schutzsportler (mit neuen Uebungen) ihr Können. Freudige Aufnahme fand das R.-B.-Kabarett „Der Lautsprecher", das sich aus begeisterten jungen Republikanerinnen und Reichs-

Inserate aus dem Gau Baden

Mannheim

MÖBEL BILLIG BEI KAUFT JEDERMANN KUPFERMANN F 4, 1—3 GEGR. 1903 9277

Lose f. Vereine, Girlanden und Saaldekorationen, Karnevalsartikel in großer Auswahl 9241 SCHUCK J. 2, Nr. 12 — Fernruf 33740 Versand auch nach auswärts

Kameraden wenden sich bei Bedarf in Schuhwaren aller Art an Gebrüder Major Schwetzinger Straße 39 9243

Restaurant Volkshaus P. 4, 4/5 9249 Verkehrslokal des Reichsbanners

Zigarrenhaus Bernh. Hofmann Zigarren, Zigaretten, Tabake, Pfeifen Telephon 21015 G. 4, 10. Telephon 21015

TANZ-Schule Helm D. 6. 5. Tel. 31917 hält sich empfohlen

Liebhold Betten u. Aussteuern H. 1. 4 H. 1 13 H. 1. 14 9236

E. Assenheimer F. 1, 10 Tel 20586 Kränze, frische Blumen, Körbe und Buketts für Freud' und Leid, Tischdekorationen für Hochzeiten usw.

Sportzentrale Mannheim Qu. 3, 4 Verkaufsstelle d. Arb.-Turnverl. 9274 A.-G. Leipzig Sportbekleidung, Sportgeräte, Musikinstrumente für Tambourkorps

KANDER Mannheim 924 Bekannt billig und doch gut!

Eichbaum-Bier 9276

Deutsche Bekl.-Ges. m. b. H., Mannheim

Das große Modekaufhaus mit Kreditbewilligung, Mannheim O. 2. 2. Paradeplatz (neben der Hauptpost), gewährt Reichsbannermitgliedern

5% Extrarabatt

auf Herren-, Damen-, Jugend- und Sportbekleidung

Vertragslieferant des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold". Gau Baden. 9245

Restaurant Zur frischen Quelle 9244 Pestalozzistraße 37 Treffpunkt des Reichsbanners bei Kamer. Karl Wollmershäuser

Landauer Bierhalle K. 2, Nr. 26 Tel. 27846 Treffpunkt des Reichsbanners bei Kamerad Zimmermann. Schießstand der Republikaner 9284

Karlsruhe

Deutsche Bekleidungsgesellschaft m. b. H. Kronenstraße 40 Das große Kaufhaus mit Kreditbewilligung 9251 Kaufe gleich! Zahle später!

Herren-Artikel 9250 bietet stets in reicher Auswahl und bester Qualität zu mäßigem Preis Burchard Werderplatz 33 7585 Kaiserstr. 143 Durlach / Hauptstr. 56a

Geschwister Gutmann Größtes Spezialhaus für Damenhüte 9252

Geschwister KNOPF Karlsruhe i. B. 9333 Das große Kaufhaus für Alle

SCHUH-SAX Karlsruhe Kronenstr. 17a 253 Preiswerte Qualitätsschuhe in größter Auswahl

Freiburg i. Br.

Pasteurisierte Vollmilch offen und in Flaschen Prima Molkerei-Süßrahmtafelbutter Dr. Axelrod's Yoghurt Ia. Rahm mit ca. 30% Fettgehalt liefert durch seine Händler und Austräger der Freiburger Milchhof G. m. b. H. 9255

Arbeiter, Angestellte und Beamte organisieren sich genossenschaftlich im Lebensbedürfnis-Verein Freiburg 9254 Beitrittserklärungen werden in allen 38 Abgabestellen entgegengenommen.

Musikhaus Lehmpfuhl Eisenbahnstr. 29 9257 Alle Arten Musikinstrumente

Die Volkswacht Freiburg muß jeder Republikaner lesen! 9253

Heidelberg

Gewerkschaftshaus Artushof Tel 419 Zentrale Lage 928 Naturreine Weine ff. Küche Schöne Fremdenzimmer Verkehrslokal der R.-B.-Kameraden

Familien-Restaur. Fauler Pelz Vorzüglicher Mittags- und Abendtisch. Eigene Schlachterei. Zwingerstraße 18 (an der Bergbahn) Tel 372 9282 Gg. Meier.

Pforzheim

Geschw. Knopf Pforzheim 928 Das große Kaufhaus für Alle

Es ist Ehrenpflicht aller Kameraden und deren Frauen, die Inserenten des Reichsbanners zu berücksichtigen!

bannerkameraden zusammensetzt und unter Leitung des bewährten Reichsbannermanns Körner steht. Aus den Bildern, die alle sehr wirkungsvoll gezeigt wurden, sind einige hervorzuheben: „Der Holzhacker von Doorn", „Die Kriegsgewinnler". Das Bild: „Denkmal 1914 bis 1918 ermahnte die Lebenden, die zu Millionen für nichts dahingerafften Toten des Weltkriegs nie zu vergessen. Ein Bild „Hugenbergzirkus" demonstrierte so richtig die Einheitsfront der Reaktion von den Rontfrontleuten (KPD.) bis zu den Hakenkreuzlern. Gerade dieses Bild fand begeisterte Aufnahme. Nach einem Vortrag vom Mandolinenklub „Freiklang" und dem „Köhlerquartett" ging man zum Tanz über. Zu erwähnen ist noch, daß auch die reiche Tombola ihre Anziehungskraft ausübte. Die Organisation des Abends war gut. Die Veranstaltung, die von kameradschaftlichem Geist getragen war, wird sicher der Neckarstadt weitere aktive Freunde bringen. Das Reichsbanner der Neckarstadt-West hat gezeigt, daß es stets auf dem Posten ist. Viel Freude an der Veranstaltung hatten auch die abends erschienenen Schulentlassenen — einige Neuaufnahmen sind der Erfolg. —

Breisach. Unser langjähriger Erster Vorsitzender und Mitgründer der Ortsgruppe, Ehrenmitglied Professor Stiefel, ist nach Waldshut versetzt worden und hat dort bereits seinen Dienst angetreten. Am letzten Samstag verabschiedete er sich offiziell von der Ortsgruppe. Der gute Besuch des Familienabends legte Zeugnis davon ab, welch großer Beliebtheit sich Kamerad Stiefel in hiesigen republikanischen Kreisen erfreute. In anerkennenswerter Weise hatte sich uns der Männergesangverein „Sängerlust" für den Abend zur Verfügung gestellt. Unter der Leitung seines rührigen Dirigenten, Herrn Gewerbelehrers Hallbauer, trug der Gesangverein einige schöne, für den Abend ausgewählte Lieder vor, die beifällig aufgenommen wurden. Den übrigen Teil der Feier bestritt die Hauskapelle in altgewohnter Weise. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache des Vorsitzenden, Kameraden Henrich. Er hob die großen Verdienste des Kameraden Stiefel um die hiesige Ortsgruppe hervor, wies darauf hin, daß er über zwölf Jahre dem Lehrkörper der hiesigen Realschule angehörte und sich in dieser langen Zeit überall großer Wertschätzung erfreute; insbesondere verehrten ihn seine früheren Schüler heute noch hoch. Zum Zeichen äußeren Dankes überreichte Kamerad Henrich dem Kameraden Stiefel das Buch „Die Geschichte von Breisach" von Rosmann und eine Gruppenbildaufnahme. Bewegten Herzens dankte Kamerad Stiefel und versicherte, daß er auch fernerhin ein Freund der Ortsgruppe und unsrer Sache bleiben und sich gerne der schönen Stunden, die er in treuen Kameradenkreisen verbringen durfte, erinnern werde. Auch an dieser Stelle rufen wir dem Kameraden Stiefel zum Abschied ein kräftiges Frei Heil! zu. —

Edingen. Die Kreisbannerweihe des Kreises Mannheim des Reichsbanners Kreis Mannheim findet über die Pfingsttage in unserm idyllischen Orte statt. Ein Fackelzug leitet am Samstag die Feierlichkeiten ein, während am Sonntag die Weihe eines prächtigen Banners vorgenommen wird; sportliche Darbietungen sind vorgesehen. Ein Volksfest wird die Feier beschließen. Alle umliegenden Ortsgruppen werden zu diesem Treffen eingeladen. —

Handballspiele der badischen Schutzsportler

Am Sonntag den 24. März trafen sich die Mannschaften Karlsruhe, Durlach, Mannheim IV. und VI. Kameradschaft zu einem Freundschaftsspiel in Karlsruhe.

Mannheim VI gegen Karlsruhe 3 : 1.

Mannheim hatte das Anspiel, konnte überlegen spielen und in der ersten Spielzeit das erste Tor erzielen. Ein scharfer Wurf des Rechtsaußen in der zweiten Halbzeit landete im Karlsruher Tor, ihm folgte gleich ein zweiter. Die Mannheimer Mannschaft zeigte sich gegen Ende etwas unsicher und so konnte Karlsruhe das wohlverdiente Ehrentor für sich buchen. Der Schiedsrichter von Karlsruhe, Kamerad Himmelsbacher, war gerecht.

Mannheim VI gegen Durlach 0 : 0.

Dieses Spiel war unbestreitbar das schönste des Tages. Es standen sich zwei gleichstarke Mannschaften gegenüber. Durchweg war es ein abwechslungsreiches Spiel, wobei die beiden Torwarte Gelegenheit hatten, ihr Können zu zeigen. Trotzdem Mannheim VI ein Spiel zuvor ausgetragen hatte, konnte ein flottes Spiel vorgeführt werden. Allgemein fiel bei den Mannheimer Handballern (VI. Kameradschaft) das regelmäßige Training auf. Gerade dieses Spiel wurde von den vielen Zuschauern mit Interesse verfolgt. — Der Schiedsrichter Sonnenwald (Karlsruhe) war einwandfrei.

Mannheim IV gegen Karlsruhe 3 : 3.

Die Karlsruher Mannschaft fand sich gut zusammen, trotzdem sie vormittags ein Spiel mit Mannheim VI austragen mußte. In der ersten Halbzeit schoß Mannheim das erste Tor, Karlsruhe antwortete mit einem Tor, ihm folgte in der zweiten Halbzeit das zweite und dritte für Karlsruhe und Mannheim, somit endete das Spiel unentschieden.

Nach Schluß der Spiele versammelten sich die Kameraden zu einem gemütlichen Beisammensein in dem Verkehrslokal der Karlsruher Kameraden, wo der Karlsruher Jungbannerführer, Kamerad Bullman, den Schutzsportlern für ihre gezeigten Spiele und den Besuch den Dank aussprach und betonte, daß das heute Gebotene von echtem kameradschaftlichem Geiste durchdrungen war. Kamerad Pfeiffle (Mannheim) dankte den Mannschaften für die gute Disziplin und bat dringend, sich den gymnastischen Uebungen zu unterziehen. Er versprach, daß sich die Mannheimer Schutzsportler und deren Leitung den Ortsgruppen innerhalb des Gaues zur Verfügung stellen werden. — So wird die Schutzsportabteilung von Mannheim am 19. Mai in Durlach mitwirken. Mit einem Frei Heil! auf die Schutzsportabteilungen und das Reichsbanner konnte Kamerad Pfeiffle seine Ausführungen schließen. — Ein wenig blieb man noch beisammen, bis abends die Mannheimer Sportler unter Absingen einiger Kampflieder durch Karlsruhe nach der Bahn marschierten.

Ueber die beiden Osterfeiertage waren die Handballer der Schutzsportabteilungen Stuttgart und Karlsruhe Gäste in Mannheim.

Neben der rein technischen Betätigung im Reichsbanner soll auch die sportliche Seite nicht vernachlässigt werden. Die Reichsbannerkameraden, insbesondere die Jungbannerkameraden, sollen durch körperliche Ertüchtigung in ihrem Kampfe für die wirkliche soziale Republik gestärkt werden. — Deshalb Schutzsport! Nicht „Wehrkport", wie der Stahlhelm und Rotfront es treiben, um dahinter ihr Soldatenspiel zu verbergen. Um den Körper zu stählen, treibt die Reichsbannerjugend ihren Sport, der vom üblichen Sport der Vereine eine gewisse Abweichung erfährt, ohne den übrigen republikanischen Sportorganisationen einen Abbruch zu tun. Nicht Konkurrenz soll es es sein, sondern Freundschaft! Von diesem Geiste waren auch die Handballspiele getragen. Schon am ersten Osterfeiertag lockte das Spiel Mannheim VI. Kameradschaft gegen Stuttgart viele Freunde des Reichsbanners nach der Spielwiese im „Luisenpark".

Mannheim VI gegen Stuttgart 4 : 1.

Es war das schönste Werbespiel der beiden Tage. Die Stuttgarter Mannschaft, die wohl flink war, aber ihre Durchschlagskraft den Mannheimern gegenüber nicht halten konnte, mußte sich gleich bei Spielbeginn das erste Tor gefallen lassen. Kurz vor Halbzeit fiel das zweite Tor, welches Stuttgart mit einem wohlgezielten Schuß erwiderte. Nunmehr wurden beide Mannschaften lebhafter, und so wurde das Spiel interessanter. Ein Schuß der Mannheimer zeitigte das dritte, ein weiterer das vierte Tor. Der Schiedsrichter, Kamerad Rimmelsbacher (Karlsruhe) war einwandfrei.

Mannheim IV gegen Karlsruhe 1 : 5.

Die Karlsruher Mannschaft, die am ersten Feiertag in Frankfurt spielte, mußte Mannheim das Anspiel lassen. Das Spiel hätte, wenn sich die Mannschaften etwas mehr Mühe gegeben hätten, bedeutend schöner werden können. Karlsruhe war auf der Höhe und konnte in der ersten Halbzeit das erste Tor für sich in Anrechnung bringen. In der zweiten Halbzeit verlegte sich Mannheim mehr nach rechts und konnte durch flottes Zuspielen den Ausgleich herstellen. Karlsruhe revanchierte sich und schoß das zweite Tor, gleich darauf das dritte, worauf der Torwart der Mannheimer sich sichtlich geschlagen fühlte und den vierten Ball durch das Tor laufen ließ. Die Kräfte der Mannheimer gingen aus und Karlsruhe konnte das fünfte Tor erzielen. Der Schiedsrichter, der wohl ein Neuling war, konnte das Spiel immerhin zur Zufriedenheit leiten. Es ist zu wünschen, daß Mannheim IV eine Umstellung vornimmt und weiter fleißig trainiert.

Karlsruhe gegen Stuttgart 5 : 0.

Interessant war dieses Spiel, zumal beide Mannschaften eine gute Kombination hatten. Stuttgart hätte vor dem Tore mehr zuspielen müssen und zum Schuß übergehen sollen. Die beiden ersten Tore fielen gleich in der ersten Halbzeit. Nach einem Freistoß für Karlsruhe folgten das dritte und vierte. In der zweiten Halbzeit: Beide Mannschaften zeigten ein schönes Zusammenspiel. Stuttgart raffte sich zusammen, kam zum Schuß, hatte aber nicht mehr die Durchschlagskraft. Die Karlsruher, die das Feld behaupteten, konnten das fünfte Tor für sich buchen. Der Schiedsrichter, Kamerad Klos (Mannheim), war ein gerechter Leiter. Wenn wir die Spiele als Lehrspiele vor den Serienspielen bzw. Gauspielen betrachten, so werden wohl für die Zukunft spannende Kämpfe zu erwarten sein.

Willi Aspenleiter.

Aus dem Gau Pfalz

Mitteilungen des Gauvorstandes Pfalz.

Kreiskonferenz. Am Sonntag den 9. Juni 1929, um 9 Uhr, findet im Volkshaus zu Pirmasens eine Kreiskonferenz statt, wozu die Ortsgruppen Becherbach, Dörnbach, Eisenberg, Gl. Münchweiler, Göllheim, Hornbach, Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Oberwiesen, Piamsens, Ramstein, Waldfischbach und Zweibrücken eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Agitations- und Organisationsarbeit. Referent Kamerad Schumacher (Ludwigshafen); 2. Unsre Jungbannerbewegung; 3. Bekleidung; 4. Verschiedenes. Es muß jede Ortsgruppe vertreten sein.

Veranstaltungen. Diejenigen Kameraden, die an der Fahrt nach München teilnehmen, müssen den Betrag von 20 Mark bis spätestens 12. Mai bei der Gaukasse eingezahlt haben. Ortsgruppen, die an der republikanischen Kundgebung in Kirchheimbolanden am 16. Juni teilnehmen, werden gebeten, den ihnen seinerzeit zugesandten Fragebogen bis spätestens 1. Juni genau ausgefüllt an die Gauleitung einzusenden. **Der Gauvorstand.**

Gedenkfeier zu Ehren der Märzgefallenen des Jahres 1848/49

Die Ortsgruppe Ludwigshafen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltete im großen Saale des Städtischen Gesellschaftshauses eine würdige Gedenkfeier für die Revolutionsopfer der Volkserhebung 1848 und 1849, die sich eines starken Besuchs zu erfreuen hatte, obwohl der sonnige Vorfrühlingstag die Bevölkerung ins Freie lockte. Auf der mit den Reichsfarben und dunklem Grün ausgeschmückten Bühne hatte die Reichsbannerkapelle Platz genommen und kurz vor Beginn der Veranstaltung füllten die uniformierten Kameraden die letzten Plätze. Stürmisch begrüßt wurde der als Redner erschienene Sohn des ersten Reichspräsidenten, Reichstagsabgeordneter Fritz Ebert, dessen anspruchslose Art sich zu geben und zu sprechen, viel an den zu früh verstorbenen Vater erinnert. Nach einigen Vorträgen der Kapelle begrüßte Kamerad Franz Schreiber namens der Ortsgruppe die zahlreich Erschienenen und den Redner, der dann mit seinem Vortrag begann. Er wies einleitend darauf hin, daß es schon immer das Bestreben der Republikaner gewesen sei, am 18. März derer zu gedenken, die für die Freiheit und Einheit des deutschen Volkes ihr Leben gelassen haben. Heute, wo die Reaktion sich wieder den Anschein einer Erstarkung gibt, wäre dieses Gedenken notwendiger als je. Denn es gelte immer noch, die Errungenschaften der Demokratie zu verteidigen. Der Redner zeichnete dann ein Bild von den politischen Zuständen in den deutschen Landen von den sogenannten Befreiungskriegen bis zum Ausbruch der Revolution 1848. Während das Streben der besten deutschen Männer dahin ging, Deutschland zu einem einzigen Nationalstaat zu machen mit einem demokratischen Selbstbestimmungsrecht des Volkes, sind es gerade die deutschen Fürsten gewesen, die sich diesem Streben mit aller Macht und mit allen Mitteln widersetzt hätten. Aber was durch die Befreiungskriege nicht gelang, was die Bewegung 1832 und 1833 schuldig blieb und 1849 nach einem vorübergehenden Erfolg wieder verlorenging, 1871 in andrer Form erstand, ließ der Zusammenbruch nach dem verlornen Kriege endlich erstehen: die demokratische Republik. Der Redner schilderte nicht nur einzelne Episoden aus diesen wahrhaft nationalen Kämpfen, sondern ließ auch den Männern Gerechtigkeit wiederfahren, die mit der Geschichte dieser Zeit für immer verbunden sind und deren Namen zum Teil dadurch geschändet wird, daß sie von der Reaktion für sich reklamiert werden. Die Sache, deren Symbol die Farben Schwarz-Rot-Gold sind, habe sich durchgesetzt trotz aller Verfolgungen und Rückschläge. Aber indem wir den Männern unsern Dank zollen die die Vorkämpfer dieser Sache gewesen sind, müssen wir uns geloben, als Republikaner und Demokraten dafür zu sorgen, daß eine künftige Generation die gleichen Kämpfe nicht noch einmal zu führen nötig hat. Das zu vermeiden, sei Sache des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, dessen Bestand allein es schon verhindert hat, daß die bisher versuchten Putsche gegen die Republik nicht von Erfolg gekrönt waren. Aber die Republik bedarf noch heute des Schutzes durch die Republikaner. Es gelte die Zukunft des Reiches und des Volkes vor der Revolution zu bewahren, und hier müsse jeder helfen, der es mit der Republik und mit der Demokratie gut meine. Wie bisher, so werde das Reichsbanner auch in Zukunft in diesem Kampf die Führung haben und Sieger bleiben, wenn die Republikaner und Demokraten nicht selbst versagen! — Der Vortrag fand stürmischen Beifall.

Nachdem Kamerad Schreiber dem Referenten gedankt und der Republik ein dreifaches Frei Heil! gewidmet hatte, bildete der Reichsbannermarsch den Schluß der ausgezeichnet verlaufenen Veranstaltung. —

Kreiskonferenz in Ludwigshafen

Am Sonntag den 28. April 1929, vormittags 10 Uhr, fand im Lokal Kemmer eine Kreiskonferenz statt. Der Kreisleiter, Kamerad Heßler, eröffnet 10.20 Uhr die Konferenz und stellt fest, daß acht Ortsgruppen mit 30 Kameraden vertreten und vom Gauvorstand die Kameraden Bertram, Fuchs und Schumacher anwesend sind. Die vorgelegte Tagesordnung wird einstimmig gutgeheißen. Hierauf gibt Kamerad Heßler einen ausführlichen Tätigkeitsbericht über die Arbeiten seit der letzten Kreiskonferenz. Der Gausekretär spricht über Agitations- und Organisationsarbeiten. In der Diskussion wünscht Kamerad Seiberth (Ebertsheim), daß der Gauvorstand mit der Kreisleitung veranlassen möge, die Agitation auf dem flachen Lande mehr zu fördern. Kamerad Mühlbaier (Dürkheim) schildert das freche Benehmen der Hitlerianer und schließt sich der Meinung des Kameraden Seiberth an. Kamerad Baier (Grünstadt) und Schick (Ludwigshafen) wünschen, daß ein größerer Anteil von den Beitragsmarken den Ortsgruppen verbleibt und außerdem der Gauvorstand veranlassen möge, daß der Trägerlohnanteil der Zeitungen etwas erhöht wird. Letzterer kritisiert die einheitlich eingesetzte Werbeaktion in den Wintermonaten, vor allem während der Faschingszeit, und wünscht, daß dieselbe auf das Frühjahr verlegt wird, damit sie größern Erfolg zeigt. Kamerad Seidl (Ludwigshafen) macht den Vorschlag, die Reichsbannerzeitung den Mitgliedern kostenlos zur Verfügung zu stellen, auch wenn damit eine kleine Beitragserhöhung eintreten müßte. Kamerad Schäfer (Ludwigshafen) macht darauf aufmerksam, daß es wohl kaum möglich sein dürfte, daß die Ortsgruppe Ludwigshafen alle kleinern Ortsgruppen in ihrer Werbeagitation unterstützt, erklärt aber trotzdem, soweit es möglich ist, diesbezüglich gestellten Wünschen Rechnung zu tragen. Punkt 3 und 4 der Tagesordnung „Jungbannerbewegung" und „Kleiderfrage" werden vom Kameraden Schumacher kurz behandelt, ganz besonders weist er auf die Jugenpflegearbeiten hin. Kamerad Kirn (Ludwigshafen, Jungbannerführer) wünscht, daß seitens des Gauvorstandes und der Kreisleitung energischer für die Jungbannerarbeit eingetreten wird und macht den Vorschlag, nach dem Reichsjugendkursus vielleicht Wochenendkurse, die mit weniger Unkosten verbunden sind, einzuführen. Er weist nochmals ganz besonders auf die Gaujugendwettkämpfe im Ebertpark Ludwigshafen am 30. Juni hin. Zu der heutigen Konferenz haben drei Firmen Probeanzüge ausgestellt zu 17 und 52 Mark. Die Kameraden Mühlbaier, Seiberth und Kirn bringen ihre Wünsche in der Bekleidungsfrage vor. Kamerad Schumacher geht in seinem Schlußwort auf die Wünsche und Anregungen der einzelnen ein und verspricht, denselben nach Möglichkeit nachzukommen. Unter „Verschiedenes" weist Kamerad Müller (Oggersheim) auf die dortige Bannerweihe hin und fordert die Anwesenden auf, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Kamerad Seiberth (Ebertsheim) gibt bekannt, daß am Pfingstmontag eine Ausfahrt nach Hertlingshausen stattfindet zwecks Wiederaufrichtung der dortigen Ortsgruppe und fordert die Kameraden auf, sich daran zu beteiligen. Zum Schlusse gibt Kamerad Heßler noch eine Zuschrift des Gauvorstandes sowie eine Entschließung über das Wohnheimstättengesetz bekannt, die einstimmig angenommen wurde. Er teilt weiter mit, daß sich 20 Kameraden der Ortsgruppe Frankenthal für die Fahrt nach München gemeldet haben und dankt in seinem Schlußwort für das zahlreiche Erscheinen. Mit einem kräftigen Frei Heil! schloß er die Versammlung. —

Inserate aus dem Gau Pfalz

Ludwigshafen

Wer sich zu kleiden versteht, trägt
Merkur-Qualität
Merkur
Ludwigshafen a. Rh.
Ludwigstraße Nr. 12
9235

Pfälzische Post Organ der Sozialdemokratischen Partei
Volksbuchhandlung Marktstr. 68/65 9238

Bei uns kaufen heisst alle Vorteile für sich in Anspruch nehmen.
S. Uhrmacher & Co. Nachf.
LUDWIGSHAFEN·A·RHEIN·LUDWIGSTRASSE
9236

9269 **Schuhhaus Alsbacher**
Ludwigstraße Nr 41 (Nähe Pfalzbau)
Bekannt für gut und billig

Das Kaufhaus für Alle
9268 **Theodor Kaufmann**

Der denkende Verbraucher organisiert sich im
Konsumverein Ludwigshafen
Man verlange die Artikel unserer
Eigenproduktionsbetriebe
9234 mit dem Warenzeichen **GEG.**

Frankenthal

HETZ LEONHARD AKTIEN-GES.
Die günstige
Einkaufstätte
für alle und alles 9239

Saarbrücken (Saargebiet)

Kaufhaus Alfred Lion
Saarbrücken 3, Bahnhofstraße
Beste Bezugsquelle für Herren- und Damen-Konfektion Manufaktur, Wäsche usw. 9267

Martin Schrimmer G. m. b. H.
Saarbrücken 26 **Bahnhofstr. 13**

Café Englert, Saarbrücken 1 Tel. 1003
Ecke Schloß-Vorstadt-Eisenbahnstr. – Straßenbahnhaltestelle
Saal und Vereinsräume 9297

Kaufhaus Rothschild 928 **Die günstige Einkaufstätte**

Kameraden, kauft bei den Inserenten!

Aus den Ortsvereinen

Hettenleidelheim. Am 23. März fand in Hettenleidelheim eine Versammlung statt, an der die Ortsgruppen Eisenberg und Ebertsheim teilnahmen. Kamerad Seiberth (Ebertsheim) eröffnete die Versammlung und übergab das Wort dem Kameraden Beyer (Eisenberg). Kamerad Beyer verstand es vorzüglich, die zahlreich Erschienenen von der Notwendigkeit des Reichsbanners zu überzeugen, und forderte auf, demselben beizutreten. Das Referat wurde unterbrochen durch das Erscheinen der Musikkapelle Frankenthal, die allseits freudig begrüßt wurde. Es wurde sodann zur Gründung der Ortsgruppe Hettenleidelheim geschritten und trugen sich sofort zirka 20 Mitglieder ein. Wir hoffen, daß die junge Ortsgruppe recht schnell wächst und sich ausdehnt. —

Gau Württemberg

Friedrichshafen. Anläßlich der Durchfahrt unsers Gauleiters, des Kameraden Schmidt (Stuttgart), hielt dieser in einer gut besuchten Mitgliederversammlung am 4. April einen Vortrag. Kamerad Schmidt behandelte in ausführlicher Weise die Tätigkeit des Reichsbanners in den letzten Jahren. Er wies darauf hin, daß auch in manchen republikanischen Kreisen das Reichsbanner immer noch nicht die Wertung erfahre, die ihm zukomme, ja, daß diese z. T. der Ansicht seien, daß das Reichsbanner nicht notwendig sei. Sie seien der Meinung, daß sie ja im Notfall stets auf dem Posten sein würden, um den Gegnern der Republik entgegentreten zu können. Der Redner betonte, daß die Republik verloren wäre, wenn sie sich auf solche Republikaner verlassen müßte. Die in letzter Zeit sich steigernde Aktivität des Stahlhelms, der sich immer frecher und unverschämter bemerkbar mache, mahne zur größten Wachsamkeit. Pflicht aller Kameraden sei, am Gedeihen der Republik mitzuarbeiten durch Aufklärung und Werbung für das Reichsbanner. In der anschließenden Aussprache wurde besonders darüber geklagt, daß das Bürgertum, namentlich die kleineren und mittleren Geschäftsleute, dem politischen Leben so teilnahmslos gegenüberstehen. Diese Kreise seien sich anscheinend noch nicht darüber klar geworden, daß in der Republik die Staatsgewalt vom ganzen Volk ausgehe. Kamerad Schmidt erntete für den Vortrag und die Vorführung einer Sammlung Reichsbanner-Schallplatten herzlichen Dank. Es wurde angeregt, die Schallplattensammlung auch bei Werbeversammlungen zu benutzen. Die Versammlung beschloß, den am Palmsonntag verunglückten Ausflug nachzuholen. —

Göppingen. Aus dem Jahresbericht des Vorstandes der Ortsgruppe, der in der Generalversammlung gegeben wurde, ging hervor, daß die Kameraden ein Jahr energischer Arbeit hinter sich haben. Nicht nur die Mitgliederzahl hat sich wesentlich erhöht, auch die Zahl der Kameraden, die sich aktiv beteiligen, konnte stark gesteigert werden. Bei starker Beteiligung wurden zwei Propagandafahrten zur Wahlzeit gemacht, die überall großes Interesse verursachten, und, wie die Abstimmung zeigte, auch von Einwirkung auf den Wahlausfall waren. Dann galt es, die Vorbereitungen für den Republikanischen Tag in Göppingen zu treffen, der dann auch eine glänzende Demonstration für unsre Ideen wurde. Leider konnte die Auswirkung dieser großen Veranstaltung für uns nicht so intensiv nutzbar gemacht werden, wie wir es gerne wünschten. Aber das Reichsbanner hat jetzt in die Herzen der gesamten Bevölkerung Eingang gefunden, und es geht, wenn auch langsam, aber sicher vorwärts. Die Nationalsozialisten haben hier keine Bedeutung mehr. Sie sind auf ein halbes Dutzend zusammengeschrumpft. Wohl hat der Stahlhelm versucht, in unserm Industriegebiet Boden zu fassen, bis heute sind seine Erfolge aber nur sehr kümmerlich. Mit einem Dutzend Mann marschiert er aus. Im Herbst wurde von der Ortsgruppe eine Schutzsportabteilung gebildet, die sich sehr gut entwickelt. Auch die Spielabteilung ist auf den für eine Ortsgruppe wie Göppingen höchstmöglichen Stand gebracht worden. Der Vorsitzende und der Kameradschaftsführer wurden wiedergewählt. Auch sonst sind in der Zusammensetzung des Vorstandes wenig Aendrungen zu verzeichnen. Gegenwärtig wird für München gerüstet. Wir hoffen, daß auch die Ortsgruppe Göppingen dort stark vertreten sein wird. —

Schwenningen a. N. Die hiesige Ortsgruppe hat unter mancherlei Hemmungen und Schwierigkeiten zu leiden. Darüber wegzukommen und neues Leben hereinzubringen, war eine der Aufgaben der letzten, recht gut besuchten, Mitgliederversammlung. Kamerad Ruggaber führte sich mit einem sehr beifällig entgegengenommenen Vortrag über „Die Gefahren des Fascismus" in der Ortsgruppe ein. Eine rege, politisch hochstehende Debatte schloß sich dem Vortrag an. Die absolute Notwendigkeit des Reichsbanners und sein Ausbau wurde von den Führern der S. P. D. und der D. D. P. besonders unterstrichen. Willkommene Anregungen wurden gegeben, deren Beachtung allen überzeugten Republikanern selbstverständliche Pflicht sein sollte. Hochbefriedigt verließen die Kameraden die Versammlung, einander das Versprechen gebend, nun erst recht wieder für das Reichsbanner zu wirken. —

Stuttgart. Die erste und zweite Kameradschaft unsrer Ortsgruppe veranstalteten im Saalbau Dinkelacker eine Frühjahrsunterhaltung, die bei starkem Besuch einen überaus glänzenden Verlauf nahm. Hervorragende Kräfte des Südfunks Stuttgart, die nahezu 30 Mann starke Musikkapelle des Reichsbanners Ortsgruppe Stuttgart, der Freie Volkschor Stuttgart und die Schutzsportabteilung des Stuttgarter Reichsbanners bestritten mit ausgezeichneten Darbietungen das vielseitige Programm. Als Kamerad Strecker mit einigen kurzen Worten die Veranstaltung um ½7 Uhr eröffnete, war das Haus bis auf den letzten Platz besetzt. Zwei Musikstücke der Reichsbannerkapelle leiteten das Programm stimmungsvoll ein. Anschließend riß Fräulein Maria Fiechtl vom Südfunk Stuttgart mit einigen Gesangsvorträgen das Haus zu Beifallsstürmen hin. Im Laufe des Abends erfreute die Künstlerin dann noch des öftern die dankbaren Zuhörer mit launigen Minneliedern. Die Herren Karner und Stockinger vom Südfunk unterhielten das Haus mit blendendem Witz, komischen Vorträgen und Rezitationen. Die Schutzsportabteilung des Reichsbanners führte unter der Leitung des Sportlehrers Lieberath und sicher Freiübungen vor, die von den Anwesenden mit starkem Beifall aufgenommen wurden. Der Freie Volkschor Stuttgart brachte mehrere Männerchöre wirkungsvoll zum Vortrag. Nach Schluß des Programms vereinigte ein Tänzchen alt und jung noch ein paar gemütliche Stunden. Im Mittelpunkt des Abends stand eine kurze Ansprache des Landtagsabgeordneten Kameraden Dr. Schumacher. Er führte etwa folgendes aus: In keinem Volk der Welt spricht man soviel von Staat und Staatsgesinnung, von Nation und nationalem Selbstbewußtsein wie bei uns. Und in keinem Volk der Welt haben die, die ständig vor lauter Nationalismus triefen, so wenig Statsgesinnung und tragen so wenig zur Stärkung des Staates bei, wie bei uns in Deutschland. Wenn man uns aufruft zur Staatsgesinnung, dann wollen wir auch mit bestimmen was in diesem Staate zu geschehen hat. Man darf sich nicht in den nationalistischen Strudel hineinreißen lassen, nein, Frieden und Völkerversöhnung müssen das Ziel unsrer Politik sein. Es ist erbärmlich, wenn sich Seldte in Stuttgart erlauben konnte, die Republik einen Sauhaufen zu nennen. Die württembergische Regierung läßt den Staat durch den Dreck ziehen. Sie unternimmt nichts gegen diese ungeheuerliche Beschimpfung der Republik. Es darf nicht sein, daß der Großbesitz außenpolitische Abenteuer, die das Ansehen der Republik gefährden, auf eigne Faust unternimmt. Jedem Versuch, die Republik und die Demokratie in Mißkredit zu bringen, sagen wir schärfsten Kampf an. Der Redner schloß seine Ausführungen unter dem begeisterten Beifall der Anwesenden mit den Worten: Unsre Forderung, unser Ziel ist: Die Republik den Republikanern!

Stuttgart. Am Samstag den 23. März, fand im Festsaal des Gewerkschaftshauses die Generalversammlung der Ortsgruppe Stuttgart statt. Die Veranstaltung wies einen guten Besuch auf, ein Zeichen dafür, daß das Interesse am Reichsbanner heute so wach ist wie je. Gerade die koalitionspolitischen Krisen rütteln zum Nachdenken und zur Bereitschaft auf. Der Geschäftsbericht des Vorsitzenden Dr. Schumacher beschäftigte sich einleitend mit den Veranstaltungen und den internen Vorgängen im Berichtsjahr. Besonders nachdrücklich machte er auf die Verpflichtung jedes einzelnen Mitgliedes aufmerksam, die neugegründete Reichsbannerkapelle in allen republikanischen Kreisen zu propagieren. In der zweiten Hälfte seiner Ausführungen wandte sich der Redner der politischen Situation des Reichsbanners zu. Die Verschärfung der sozialen Klassenkämpfe sei dem Reichsbannergedanken an sich nicht günstig. Die republikanische Staatssouveränität werde auch außenpolitisch nicht nur vom internationalen Finanzkapital, einschließlich des deutschen, beeinträchtigt, sondern auch durch „vaterländische" Verbände, wie z. B. den Stahlhelm, der den Fascismus poussiere und dabei sogar die Einmischung italienischer Staatsbeamter in die deutsche Innenpolitik begrüße. Eine wirkliche Bedrohung des republikanischen Staates könne aus einer sozialen Entwertung des Kampfes der Arbeiter um den Staat entspringen. Das möge man sich gerade im Lager der bürgerlichen Republikaner vor Augen halten. Die „Krise des Parlaments" entspringe in erster Linie dieser Verschärfung der sozialen Kämpfe. Das Gerede von der Krise des Parlamentarismus sei maßlos übertrieben. Soweit hier sachlich und personell Unstimmigkeiten beständen, sei der Hebel zu ihrer Bewältigung im Lager der Parteien anzusetzen. Manche Vertreter der Republik, vor allem der Reichspräsident, verhielten sich so, daß eine republikanische Staatsfreudigkeit bei den Arbeitern nicht entstehen könnte. Das zeige sich z. B. in der Ehrenmitgliedschaft Hindenburgs beim Stahlhelm. Nach Seldtes Terminologie wäre Hindenburg der Präsident des „Sauhaufens". Das ganze Krisengerede würde sofort verstummen, wenn der Stahlhelm sein Volksbegehren auf Verfassungsänderung einreichen würde. Der Republik käme diese Niederlage ihrer Gegner sehr gelegen. Der Kampf gegen dieses Volksbegehren sei nicht nur ein staatsrechtlicher, sondern auch ein sozialer, denn jede Beeinträchtigung der Demokratie würde sich auch klassenpolitisch gegen die Massen auswirken. In der Reichsbannerführung müsse man alles unterlassen, was einem Einspannen der Mitgliedschaft für bestimmte parteitaktische Auffassung ähnlich sehe, weil das der innern Geschlossenheit der Organisation nur Abbruch tue. Gegenüber allen Schwierigkeiten beharre das Reichsbanner auf der Durchsetzung seiner Ziele. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Geschäftsbericht erstattete der Kamerad Bischoff den Kassenbericht. Aus der Fülle der Tatsachen und Zahlen sei hier nur hervorgehoben, daß im Geschäftsjahr 1928 die Einnahmen und Ausgaben mit 18 300 Mark balancierten. An Mitglieder-Beiträgen gingen allein 7500 Mark ein. Wie sehr die Ortsgruppe bedacht war, allen Mitgliedern die aktive Teilnahme an großen Veranstaltungen zu ermöglichen, zeigt sich darin, daß sie allein zum Republikanischen Tag in Frankfurt an bedürftige Mitglieder 1100 Mark zugeschossen hat. Für Propaganda und Veranstaltungen wurden 4000 Mark ausgegeben. Desgleichen wurden außerordentliche Aufwendungen für die sportliche Ertüchtigung der Mitgliedschaft gemacht. — Den Revisionsbericht erstattete im Sinne des Dankes und der Entlastung der Kamerad Jäggle. — Die Aussprache gestaltete sich auch über Neuwahlen und sonstige Angelegenheiten sehr kurz. An ihr beteiligten sich die Kameraden Hofmann (Norden), Jäggle (Westen), Arnold (Prag), Koch (Osten) und Schumann (Westen). Den aus dem Vorstand ausscheidenden Kameraden Arnold, der sich um die sportliche Ausbildung, speziell der Jugend, sehr verdient gemacht hat, und Rath widmete der Vorsitzende warme Dankesworte. Zu einer ganz besondern Ehrung verdichtete sich die Anerkennung der Ortsgruppe für den ausscheidenden Kassierer Bischoff. Aehnlich warm war die Anerkennung für den zurücktretenden Revisor Jäggle, an dessen Stelle der Kamerad Kleinknecht tritt. Der neue Kassierer ist der Kamerad Flumm. Neu sind in den Vorstand hinzugetreten der Kamerad Schnell, der zugleich der Stellvertreter des Kameraden Strecker als Jugendleiter ist und der Kamerad Götz (Osten). Bei der eingangs der Veranstaltung erfolgten Ehrung der zahlreichen Toten des Berichtsjahrs hielt der Vorsitzende noch einen besonders ehrenden Nachruf für den im vorigen Jahr verstorbenen Gauvorsitzenden Buse und den alten verdienten Kameraden Grokenberger. Die Generalversammlung nahm noch einen Antrag des Bezirks Mitte an, sich für die Errichtung eines Ebert-Erzberger-Rathenau-Denkmals in Stuttgart einzusetzen und einen Antrag des Bezirks Ost, der die kostenlose Lieferung der Reichsbannerzeitung für alle Mitglieder fordert. Die Veranstaltung darf mit vollem Recht als ein Zeichen der innern Stärke und Geschlossenheit des Stuttgarter Reichsbanners angesehen werden. —

Ulm a. d. D. Im Rahmen des vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstalteten staatsbürgerlichen Lehrgangs hielt Kamerad Wirthle einen Vortrag über das Thema „Vom Untertan zum Staatsbürger". Der Redner zeigte durch einen Rückblick auf die Entwicklung des deutschen Volkes die Ursachen der politischen Instinktlosigkeit und staatsbürgerlichen Unselbständigkeit des deutschen Volkes, die größtenteils die Schuld daran tragen, daß wir uns durch ein unfähiges System in das Unglück des Weltkriegs haben führen lassen. Ganz besonders betonte der Redner, daß im demokratischen und republikanisschen Staate die Partei niemals Selbstzweck sein dürfe, sondern nur ein Mittel, Volk und Staat in seiner Gesamtheit geistig, politisch und materiell zu heben. In einer anschließenden Aussprache wurden die Ausführungen des Referenten sowohl nach der innen- wie außenpolitischen Seite noch erweitert und ergänzt, so daß namentlich auch die Jungbannermitglieder, deren politische Erziehung und Aufklärung in erster Linie durch solche Vorträge erstrebt wird, von diesem Abend gewonnen haben dürften. Im Laufe der nächsten Wochen finden weitere Vorträge statt über folgende Themen: „Die Geschichte der politischen Parteien", „Wesen und Aufbau der Verfassung", „Die deutsche Jugend im Volksstaat", Verfassungskämpfe in der Geschichte", „Deutschland und der Völkerbund", „Die Stellung Deutschlands in der Welt nach dem Kriege". Die Fortsetzung des Lehrgangs im kommenden Herbst ist bereits sichergestellt. —

Ulm a. d. D. Wiederum kann das Reichsbanner auf einen sehr erfolgreichen Abend zurückblicken, auf seine Märzfeier. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Kameraden Wirthle und einem sehr sinnreichen Prolog des Jungkameraden Schmid begann der sympathische Führer des bayrischen Jungbanners, Kamerad Dr. Göhring (München), der Sohn unsers Abgeordneten Göhring, von hoher Warte seinen Vortrag über das Märzgeschehen. In geschichtlich wertvollen Reminiszenzen zeigte er die politische und wirtschaftliche Epoche der 40er Jahre, den Drang nach dem Einheitsstaat und die reichs- und volksfeindliche Haltung der deutschen Fürsten. Die Entwicklung vom Agrar- zum Industriestaat, die sogenannte Bauernbefreiung, den ungestümen Drang des Bürgertums nach Freiheit, gleiches Recht und der Kampf gegen den privilegierten Adel wurde in ebenso lebendigen Bildern vor Augen geführt wie das völlige Versagen des Parlaments in der Paulskirche. Und doch ist 80 Jahre nach 1848 Schwarz-Rot-Gold neu erstanden, und über das Hohenzollerntum ging man zur Tagesordnung über. Wir haben aus den geschichtlichen Vorgängen unendlich viel zu lernen. Die edeln Motive der 48er Bewegung, den republikanischen Menschen zu schaffen, den Gemeinsinn zu pflegen, Verantwortungsbewußtsein zu wecken, staatsbürgerlichen Reifegrad anzuerziehen, das ist das Erbe, das wir im Interesse des Volksganzen zum endgültigen Siege führen müssen. Die umfassende Volksbewegung hierzu ist das Reichsbanner, die Bannerträgerin für die soziale Republik. Nachdem der rauschende Beifall verklungen war, kam Herweghs „Die Toten an die Lebenden" vom Kameraden Schmid gut zum Vortrag. Den wohlverdienten Dank stattete Kamerad Wirthle ab. Mit dem begeisterten Gesang des Reichsbannermarsches fand die glänzende Veranstaltung ihr Ende. Hochbefriedigt zogen alle heimwärts. —

Inserate aus dem Gau Württemberg

Stuttgart

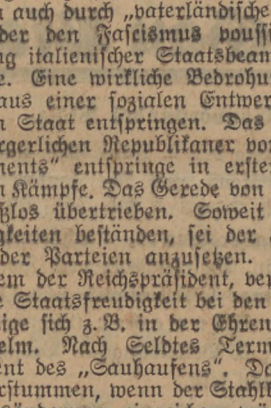
Brüder Landauer 9326
Konfektions- u. Textilkaufhaus

Schwäbische Tagwacht
Zentralorgan der S. P. D. für Württemberg
Das Blatt aller ernsten Republikaner. 9310

Höhenrestaurant Schönblick
Eigentümer: Bau- u. Heimstättenverein Stuttgart.
Restaurant und Café 9276
Mehrere Sitzungszimmer / Kleiner u. großer Saal
Große Terrasse / Aussichtsturm mit Fahrstuhl
Herrlichster Aussichtspunkt in Stuttgart

A. Gänzle
Schreinermeister 9309
Stuttgart-Ost
Rotenbergstraße 106
Möbel jeder Art
Mitglied des Reichsbanners

Musik-Jacob
Hauptstätter Str. 32a
liefert die besten
Musikinstrumente
Grammophone
Pianos 9311

Göppingen


Heilbronn

„Neckar-Echo" 9284
Gelesenste republikanische Tageszeitung des württembergischen Unterlandes
Anzeigen haben nachweisbar besten Erfolg

Tuch- und Konfektionshaus zum Kirchbrunnen
früher Tuchhaus Oppenheimer
Lieferant der Einheits-Windjacken
Kameraden Extra-Preise

Brüder Landauer 9285
Bevorzugtes Kaufhaus für sämtliche Bedarfsartikel

Neckarsulm

Herren- und Burschen-Konfektion, Windjacken in großer Auswahl, Mützen, Herren-Artikel kauft man am besten und billigsten im
Globus Neckarsulm 9314
Bei Mitbringung dieses Inserates erhalten Sie 5% Rabatt

Ulm a. d. D.

Trinkt die Biere
der 9332
Ulmer Brauerei-Ges.

Brüder Landauer
Ulm 9270
Vorzügliche Einkaufsquelle
Hervorragende Leistungsfähigkeit

Ludwig Levy
9302
Größtes Spezialhaus für
Damenhüte

Adolph Moos 9271
am Hauptwachplatz
Spezialgeschäft für gute Wäsche-Ausstattungen

9272 Herren-Artikel
Kurzwaren
Modewaren
Salomon Erlanger
Ulm a. d. D.

Leopold **Hilb**
Nirgends besser! Nirgends billiger!
Kleiderstoffe Herrenstoffe
Trikotwäsche Schürzen

L. M. Bernheimer
Größte Auswahl in Kleiderstoffen, Seide, Damenkonfektion Teppiche. 9301

Signalhörner, Trommeln mit Zubehör, Pfeifen Verlangen Sie Katalog.
Christian Reisser
9273 Lieferant des Reichsbanners.

G. Gänßlen Ulm, Donaustr. 7
Korbmöbel, Kinderwagen, Spielwaren
Holzwaren, Stühle, Bockleitern 9300

Kameraden, berücksichtigt die Inserenten!

Reutlingen

Konsum- und Sparverein Reutlingen e. G. m. b. H.
Verbraucher! Rechnet! 9305
Werdet Mitglied und kauft nur im Konsum-Verein.

Gewerkschaftshaus Reutlingen
Wernerstraße 1. Großer Mittagstisch, etg. Schlachtung
Uebernachtung — Erstes Verkehrslokal des Reichsbanners

Freie Presse 9303
Die Tageszeitung aller entschiedenen Republikaner